

UNSER



Oberschlesien

St. Annaberg/OS

Nr. 7 (1252) 9. April 2003

Die größte deutsche Zeitung in Oberschlesien

53. Jahrgang 2,60- Euro 3 zt (w tym 7% VAT)

Themen dieser Ausgabe

- Neuer Skandal und weiter Unruhe in Warschau.....3
- Bezirk Kattowitz: Lydia Burdzik plant Reformen....5
- Im Gespräch: VdG-Präsident Friedrich Petrach.....6
- Latussek rehabilitiert.....7
- Schlesisches Musikfest 2003....18

OBERSCHLESIER VOR NEUBEGINN?

Bezirksversammlung in Kandrzin-Cosel

Es ist soweit. Am kommenden Samstag haben es 180 Frauen und Männer in der Hand, ob die Deutschen in der Opper Region in eine gesicherte Zukunft blicken können. Die „Sozial-kulturelle Gesellschaft der Deutschen“ lädt die Delegierten am Samstag, den 12. April zu einer überaus wichtigen Jahreshauptversammlung nach Kandrzin-Cosel. Denn der Bezirksverband Opper befindet sich in der tiefsten Krise seit seiner Registrierung: Streitigkeiten, der autoritäre Machtanspruch einer kleinen Gruppe, der Aufbau eines Netzwerkes von persönlichen Abhängigkeiten, Ausschlüsse kritischer Mitglieder, neuerdings sogar Korruptionsvorwürfe. „Die letzten fünf Minuten sind bereits angepöf“, warnte eine Stimme auf einer der letzten Vorstandssitzungen. Vielen Delegierten dürfte die Tragweite des Dilemmas noch nicht klar sein, in welchem ihr DFK heute steckt. Am Samstag aber haben sie die verantwortungsvolle Aufgabe, für die nächsten vier Jahre einen neuen Bezirksvorstand zu wählen. Diese Wahlen werden die wichtigsten in der Geschichte des Minderheitenverbandes sein. Sie entscheiden, ob mit alten Köpfen der Niedergang des Verbandes fortgesetzt wird oder aber mit neuen Kräften eine Perspektive für die Deutschen in der Opper Region geschaffen wird.

Mit „brennender Sorge“ werden am Samstag auch die Deutschen in Breslau, Stettin und Allenstein nach Kandrzin-Cosel schauen. Der DI K-Bezirksverband

in den Hintergrund. Die Prioritätenliste verschob sich hin zur Aus Deutschland mit vielen Millionen liuro finanzierten Wirtschafts- und Sozialpolitik. Diese beiden Politikfelder schienen einem kleinen Personenkreis gerade

Opper ist der wichtigste deutsche Verband Polens. In der Region lebt die Hälfte aller Deutschen zwischen Ostsee und Karpaten und der Verband zählt die meisten zahlenden Mitglieder. Er ist außerdem der einzige regionale Minderheitenverband Polens, der von sich behaupten darf, in der lokalen Politik eine bedeutende Rolle zu spielen. Und er ist mächtig, weil er bei der Mittelvergabe der Millionen Euro schweren Hilfe aus Berlin ein gewichtiges Wort mitzureden hat. Diese wenigen Fakten erklären deutlich genug, warum die Deutschen in Polen, egal ob sie in Masurien oder in Lodz beheimatet sind, auf einen starken und auf demokratischen Spielregeln aufbauenden Opper Verband angewiesen sind. Denn nur dieser könnte aufgrund seines Einflusses und seiner Größe effektvolle Akzente in Minderheitenfragen setzen, Strategien entwickeln und auch auf eine Basis bauen, aus der ein intellektuell geschulter Nachwuchs in ausreichender Zahl mit vielen neuen Ideen und Impulsen in den kommenden Jahren erwachsen kann.

180 oberschlesische Delegierte werden am Samstag deshalb nicht nur ihren eigenen Kreisverband bei dieser Bezirksjahreshauptversammlung vertreten, sondern auch die existenziellen Interessen von 400.000 Deutschen zu berücksichtigen haben. Es wird sich zeigen, ob die meisten Delegierten ausreichend Mut haben werden, um „gesunde“ Weichenstellungen für die Zukunft des Deutschtums in Polen zu stellen und auch neue Köpfe an die Spitze des einflussreichen Bezirksverbandes zu wählen.

Polnisch statt deutsch?

Zu keiner Zeit vermochte es die Opper Verbandsführung in den vergangenen zwölf Jahren, ihren Mitgliedern eine Definition regionaler oberschlesisch-deutscher Kultur und Identität zu vermitteln. Die „Spitzenkräfte“, so scheint es, hatten das Interesse am Kulturleben der Basis in den letzten Jahren vollkommen aus den Augen verloren. Spätestens mit der Gründung der „Stiftung für Entwicklung Schlesiens“ (SES) geriet die kulturelle Zielsetzung des Verbandes fast vollkommen

gut genug, um die gewonnene persönliche Machtstellung abzusichern und z. B. vor Wahlen mit demonstrativen Übergabefeierlichkeiten von Krankenhausbetten und anderem medizinischem Gebiet ihr Ansehen in der Bevölkerung zu steigern.

Und wie steht es mit der deutschen Sprache? Während ausreichend deutsche Steuergelder zur Verfügung stehen, um Mittelstandspolitik zu betreiben und Kredite in Millionenhöhe zu vergeben, steht kein Cent für den Aufbau eines privat organisierten deutschsprachigen Schulwesens zur Verfügung. Es wird zwar immer wieder vehement die Errichtung eines Minderheitenschulwesens gefordert. Doch wenn es darum geht konkret zu werden, beispielsweise mit deutscher Bundeshilfe eine entsprechende Internetpräsenz aufzubauen, deutschsprachige Schüler gäbe es inzwischen genug, geht das Interesse schnell verloren. Ohnehin ist es ernüchternd registrieren zu müssen, wie sehr die deutsche Sprache - „Muttersprache“ - innerhalb des Bezirksverbandes Opper von Oberschlesisch und Hochpolnisch verdrängt worden ist. Anfang der 1990er Jahre wäre es undenkbar gewesen, daß das Bezirksvorstandsbüro in Gogolin die Korrespondenz mit den unteren Verbandsebenen in polnischer Sprache führt. Es ist enttäuschend, wenn Büroleiter Richard Donitza ein Rundschreiben vom 1. April „an alle DFK Gruppen“ über die neuen Finanzierungsprinzipien der Verbandsstrukturen wie folgt beginnt: „Ab diesem Jahr ändern sich die Prinzipien der Finanzierung in unseren Strukturen. Ich bitte um Entschuldigung das



Die Kontrahenten: Joachim Czernek (l.) genießt hohes Ansehen in der oberschlesischen Bevölkerung und gilt vielen als Hoffnungsträger. Auf der anderen Seite Johann Lehnort, einflussreicher Sekretär des Opper Bezirksverbandes, der im Verband selten Deutsch spricht und dessen autoritärer Führungsstil und Umgangsformen kritisiert werden. Er gilt auch als treibende Kraft der Ausschlußverfahren gegen Deutsche wie Hubert Beier und Joachim Czernek.

Schreiben weiter in polnisch zu verfassen.“ Es folgen zwei Seiten polnischer Text. Vor dickem Hintergrund wäre es eigentlich überflüssig zu erwähnen, daß Polnisch seit langem die Verhandlungssprache im Bezirksvorstand

ist. Heinrich Kroll und Johann Lehnort sind dafür bekannt, daß sie auf DFK-Versammlungen fast nie Deutsch sprechen. Während bundesdeutsche Fördermittel in der Verbandsbürokratie und der Wirtschaftsförderung aufgebraucht werden, wird im Verband immer mehr Polnisch und immer weniger Deutsch gesprochen. Die Pflege der deutschen Sprache und Identität ist als zentrales Ziel der Verbandsarbeit aufgegeben worden.

Vernachlässigte Ortsgruppen

Hat sich der Bezirksvorstand in Gogolin jemals ernsthaft mit kultureller Breitenarbeit auseinandergesetzt? Dieser wichtige Aspekt für ein intensives Vereinsleben und zur Festigung der kulturellen Identität vor allem in den Dörfern stand nie zur Debatte. Es gibt nur wenige Volkstanz- und Theatergruppen, keine Handarbeitsgruppen, keinen Wander- oder Sportverein, keine sinnvolle Kinder- und Jugendarbeit. Ohne eine aktive Mitarbeit der heranwachsenden Generationen aber hat das Deutschtum in Oberschlesien keine Zukunftsperspektiven.

Die Vernachlässigung der deutschen Vereinsarbeit in den Dörfern hat zu einem nachhaltigen Mitgliederschwund geführt. Galt der DFK Mitte der 90er Jahre als wichtigste Identifikationsadresse eines Dorfes, so haben die Ortspfarrer und Freiwilligen Feuerwehren diese Funktion längst wieder übernommen. Der DFK spielt heute oftmals nur noch eine marginale Rolle. Natürlich erswert auch das Dilemma der Arbeitsmigration nach Westeuropa die mißliche Situation.

Große Verantwortung für diese äußerst deprimierende Situation trägt aber auch die die Verbandsführung, welche von den Ortsgruppen in den vergangenen Jahren nur noch Beiträge kassiert hat, ohne sich über eine wirksame Unterstützung der noch aktiven Deutschen in Dörfern Gedanken zu machen. Der Bezirksvorstand, in dem seit 1990 wichtige Positionen von denselben Leuten besetzt werden, zeigte in der Regel erst dann ein reges Interesse an dem Einsatz der Ortsgruppen oder der deutsch-oberschlesischen Kultur, wenn Sejm- oder Kommunalwahlen vor der



Tür standen. Viele sind auch aus dem DFK ausgetreten, weil sie zu viel „-Vetternwirtschaft“ in den Vorstandsetage wahrnehmen. Eine begrenzte Zahl von Familien, wird kritisiert, war von

Anfang an bestrebt, die Fäden der Macht im DFK in die Hände zu bekommen. Die mehr als 50 Mio. Euro, die seither aus Bonn und später aus Berlin für die Förderung der Deutschen an die Oder fließen, nutzten sie zum Ausbau ihres Machtgefüges im DFK und ihres politischen Einflusses in der Region. Auf diese Art und Weise bauten sie ihr Ansehen und ihre Stellung bei der regionalen Bevölkerung und Verwaltung aus. Jede neue Wasserleitung oder sonstige Förderung sicherte ihre politische Potenz. Die Folge war der Aufbau eines Systems zur Absicherung des gegenwärtigen Machtgefüges um Jan Lehnort und Heinrich Kroll. Deutsche Fördergelder und kommunalpolitische Erfolge versetzten Kroll und Lehnort in die Lage, gut dotierte Positionen zu vergeben. Familiäre Bindungen und finanzielle Abhängigkeiten von der lukrativen beruflichen Tätigkeit wirken dabei wie der Kitt für die Loyalität zur Verbandsspitze. Wer opponiert, muß mit dem Verlust seiner Positionen und damit seiner beruflichen Existenz rechnen.

Autoritäre Tendenzen

Weitererfolgt die innerverbandliche Machtsicherung seit Jahren intensiv über die Diffamierung von DFK-Mitgliedern, die mit Kritik und eigenen Vorstellungen über die Aufgaben und Ziele des Verbandes an die Öffentlichkeit gingen und bei der Basis deutlich ein Ansehen gewannen. Nach dem Motto „wer nicht für mich ist, ist gegen mich“ wurde keine Kritik geduldet. Wer sich in der Sache kritisch äußert, muß bis heute damit rechnen, daß ihm der Vorwurf gemacht wird, sich gegen „die Minderheit“ als Ganzes zu äußern, auch wenn er nur den Vorstand oder einzelne Führungspersonalitäten kritisiert hat. (Siehe auch S. 3) Dem in den 90er Jahren amtierenden Präsidenten des „Verbandes der deutschen Gesellschaften in Polen“ (VdG), Gerhard Bartodziej wurde aus der Umgebung von Kroll und Lehnort sogar vorgeworfen, den deutschen Oberschlesiern im Auftrag der polnischen Stasi zu schaden - wie man heute weiß, eine gezielte Falschinformation, um das Ansehen und die politische Position Barto-

Unser Oberschlesien

Deutschland:

Brüderstraße 13, 02826 Görlitz
Tel. (03581)410956, Fax 402231

Oberschlesien:

ul. Klasztorna 4, 47-154 Göra Sw. Anny
Tel. und Fax. (077)4615993
senfkorn@proximedia.de
www.oberschlesien.de